

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Goldene Hochzeiten

urn:nbn:de:bsz:31-62031

seinen Kindern aber sagte der vorsichtige Mann: „Seht hier ein Bild des Weltlaufs. Die Eltern lieben ihre Kinder mehr, als die Kinder ihre Eltern. Von dem Beispiel dieser Vögel nehme ich nun ein Abscheu; vorerst will ich mit der Vertheilung des Erbthes, und der Pflege von Euch, noch zuwarten.“ Es ist besser, das Kind weine, denn der Vater!

Goldene Hochzeiten.

Am 28. Februar vorigen Jahrs ward in der Gemeinde Griesen, Amts Festetten, im Klettgau, das Fest einer dreifachen goldenen Hochzeit gefeiert. Drei Ehepaare, die zusammen 444 Lebensjahre zählten, begingen an jenem Tag diese seltene Erneuerung ihres Ehebundes. Dies ehrwürdige doppelte Kleeblatt zeigte sich noch frisch und gesund, im Felde und Haus noch thätig. Durch Fleiß, Einsicht und Glück haben es alle drei Paare zur Wohlhabenheit gebracht, und leben nun ruhig von ihrem Leibgeding. Sie erfreuen sich ob der stets bewiesenen Rechtschaffenheit der Liebe und Achtung aller ihrer Mitbürger. Ein Pappelbaum, den Einer am ersten Hochzeitstage, also vor 50 Jahren, vor seinem Haus pflanzte, ist seither zum hohen, starken Baum geworden; — ein Bild des Christen, welcher von der Erde zum Himmel strebt. Die Namen der wackern Leute verdienen im Kalender aufgezichnet zu werden; sie heißen: 1) Joseph Schmid und Katharina Gehring; 2) Michael Spitznagel und Maria Mülhaupt; 3) Magnus Kappeler und Johanna Hermle. Es bleibt ein denkwürdiges Jubelfest in einer Gemeinde von kaum 1000 Seelen. Auf diesen Ehen ruhe Gottes Segen, was leider nicht bei allen der Fall ist, obgleich man im Sprüchwort zu sagen pflegt: „die Ehen werden im Himmel geschlossen.“ Dazu kann man aber zusetzen: „die Ehorzeiten werden auf Erden begangen.“ Die Ehe ist eine große Versuchung, die hienieden bereitet ist; der Eine bestrebt sie, der Andere nicht. Es sind jetzt 150 Jahre, daß eine Prinzessin von der Pfalz, die an den Bruder des Königs von Frankreich verheurathet war, ihren Geschwistern schrieb: „Eine gute Ehe ist, was

„jetzt am rarsten in der Welt zu finden. Die „Lieb' macht zwar alles Essen gut schmecken, „aber in mancher Ehe geht sie zu bald aus.“ — Neigung ist eigentlich der Himmel, in dem die Ehen geschlossen werden.

Erinnerungen aus vergangener Zeit.

Erzählungen aus längst verflossenen Jahren sind immer lesenswerth; sie sprechen das Gemüth an, und erregen das Nachdenken. Auch führen sie zu allerlei Vergleichen mit den gegenwärtigen Zuständen. Es gereicht zur Freude, wenn man erkennt, daß dormalen gar Vieles besser geworden, daß namentlich der Menschenwerth höher gestellt ist, denn früher. Aber der einfach-redliche Sinn der Vorfahren besteht nicht mehr in seiner Reinheit. Die jetzige Lebensweise bringt's zum Theil mit sich; wir sind zu viel dem Wirthshausleben zugewendet; dies übt großmächtigen Einfluß auf unsere Gesinnungen und Handlungen. So war man nicht in den frühern Jahrhunderten. Uebrigens gilt zu allen Zeiten die Lehre: „Habe im Glück Demuth, in Leiden Zuversicht, und allezeit den festen Glauben, daß eine höhere Hand die Weltordnung bestimmet, und dies stets zum Besten der Menschheit.“ Solche Gedanken bleiben sichere Führer auf unserer Erdenwanderschaft.

1.

Im dreißigjährigen Krieg, als unser armes Teutschland so schrecklich verheert worden, wie im Kalender von 1847 das Nähere berichtet ist, lebte in der Stadt Pforzheim ein treuer, pflichterfüllter Diener des damaligen Landesherrn von Baden, der Markgräfliche Amtskeller (Domainen-Verwalter) Herr Maler. — Nach der Schlacht von Wörldingen (Juno 1635) kamen Kroaten Panduren, Spanier ins Land, und hausten gräßlich; Gräu'el aller Art wurden verübt. Da flohen, besonders aus den Städten, viele Einwohner über den Rhein; die Landleute verbargen sich mehr in den Wäldern. Gleiches zu thun, gedachte der Amtskeller Maler. Er suchte ein Pferd zu bekommen, aber in der ganzen Gegend war kein Zugvieh mehr aufzutreiben. Da lud er die wichtigsten